

seiner Natur, seiner Denk- und Empfindungsweise entsprach, und hinderte dadurch eine fortschreitende Entwicklung und Umgestaltung seines Geistes, wie wir sie in dem Bildungsgang von Schiller und Goethe gewahrten. Er bewegte sich sein ganzes Leben in dem Sinnes- und Empfindungskreis der Jugend und trug die Sentimentalität, die Allmacht schöner Gefühle und die Begeisterung und Schwärmerei für ideale Zustände, die in der Jugend vorherrschen und bei ihm in erhöhtem Maße vorhanden waren, in seine Schriften über. In ihnen finden wir jene Grundzüge einer großartigen Tugend, jenen Sinn für Unschuld und Reinheit der ersten Jahre, jene gesteigerten Begriffe von Freundschaft und Liebe und jenen stürmischen Freiheitsdrang, wie sie sich in edlen Jünglingen zeigen. Diese seine ideale Welt mit ihren „hohen Menschen“ steht mit der Wirklichkeit in einem merkwürdigen Contraste, und die Schilderung dieses Contrastes bildet die Grundlage aller Jean Paul'schen Romane, die daher einen doppelten Charakter tragen, den *humoristischen*, indem sie die Außenwelt mit Spott und Ironie verfolgen, aber auch die Höhen und Tiefen des menschlichen Daseins mit sonnenhellen Blicken beleuchten, und den *idealistischen*, insofern die Helden als Muster aller Vollkommenheit und Seelenreinheit dargestellt sind. Handlung enthalten Jean Paul's Romane wenig; ihr Hauptwerth besteht im Gefühl und in der Befinnung, und ihr Reiz in der „Kleinmalerei“, in den idyllischen Schilderungen kleiner Verhältnisse, wie sie das einsörmige Leben der Landpfarrer, Dorfschullehrer und Amtleute oder die socialen Zustände kleiner Residenzen darbieten; er selbst entbehrete die Kenntniß und Liebe der altklassischen Literatur; er verschmähte es, an den großen Meistern der Hellenen sich zu bitben, und verlor sich daher in alle Irrgänge der Formlosigkeit. Seine phantastische Manier der Darstellung, das Einstreuen fremdartiger Kenntnisse, dunkler Bilder, Vergleiche und Anspielungen, wie sie ihm seine überwiegende Einbildungs- und Empfindungskraft und seine gelehrten Sammlungen an die Hand boten, hat von jeder alle klassisch gebildeten Männer von Form- und Ordnungssinn gegen ihn eingenommen; daher blieben seine Romane stets mehr die Lectüre der Frauen, die sich an seinen Idealen und an der Innigkeit seiner Gefühle erfreuen, sein „liebvolles Versenken in die innere Entwicklung der Persönlichkeit“ und seinen „aufgeschlossenen Sinn für das Leben der Natur“ bewundern, über das Dunkle und Regellose wegsehen und keinen Anstoß daran nehmen, daß er in das kleine Leben der Gegenwart, in dem er sich bewegt, „in die profane Welt unserer Höfe, Kleinstädte, Häuser und Stubstuben die schwärmerischen Liebchaften des Mittelalters, die Freundschaften der Urzeit, orientalische Einsiedler, unterirdische Erziehungen, Scheinbegräbnisse, Kinderverwechslung und Geistespul“ hineinträgt. Auch Herder, mit dem Jean Paul während eines kurzen Aufenthaltes in Weimar im Juni 1796 Freundschaft schloß, urtheilte günstig über ihn. Am gelungensten sind seine *Naturschilderungen*, seine *Landchaftsbilder*, worin Berge und Thäler, Dörfer und Parks, der stille Haushalt der Natur mit Sonnenauf- und Sonnenuntergängen, die Beleuchtung und landschaftliche Stimmung mit großer Kunst und Lebendigkeit vorgeführt werden; dagegen sind seine *Liebesschilderungen* häufig zu bloßer Sentimentalität, zur Empfindung des Herzens ohne alle sinnliche Unterlage verflüchtigt. — Jean Paul, der eine große Schreiblust besaß und durch kein Amt oder äußeres Geschäft von seiner Lieblingsarbeit abgezogen wurde, hat sehr viele Werke verfaßt. Seine ersten Schriften waren satirischen Inhalts und bewiesen, daß er sich in Swift stark eingelefen. In den grnkäudischen Processen und in der Auswahl aus des Teufels Papieren sind mit einem großen Aufwand von Witz und Scharfsinn kleine und geringfügige Gegenstände besprochen. Die Schreibart ist wunderbar und mit Gleichnissen angefüllt, die Stimmung bitter und feindlich, wie sie sonst seiner weichen Gemüthsart nicht eigen ist. — Der geringe Erfolg dieser Satiren führte ihn zum *humoristischen Roman*, dem eigentlichen Felde seiner Wirksamkeit. In der unvollendeten *unschätzbaren Loge*, einer Erziehungs- und Bildungsgeschichte, tritt schon das verschwommene Gefühlswesen und die rührende Sentimentalität, die Thränen erwecken, neben den Witz und Humor, die Lachen erregen, eine Vermischung von Ernst und Scherz, die das charakteristische Element der Romane von Jean Paul bildet, und wodurch er Behmuth und Heiterkeit zugleich erzeugte. Im *Hesperus* sind die wehmüthigen Befandtheile das Wohlgefallen am Nüchrenden und das Verweilen bei dem menschlichen Elende am meisten vorherrschend. Trotz der Haltlosigkeit im Ganzen und der Schwäche der Anlage ist dieser Roman wegen der vortrefflichen Zeichnung und Schilderung im Einzelnen und wegen des Schwungs und Adels der Empfindungen von Vielen am meisten bewundert worden. In ihm hat die „Poesie der Sehnsucht“ ihren vollsten Ausdruck gefunden, und ein unerschöpfliches Füllhorn von Bildern und Gedanken ist darüber ausgegossen.